



Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Heike Knortz und Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué, in der Mitte Moderator Prof. Dr. Ewald Grothe. Foto: © Friedrich Naumann Stiftung

wird von der PwC-Stiftung gefördert. Exploriert werden soll, ob und wie Fanfiction Teil eines Deutschunterrichts werden kann, der Schüler:innen an deren medialen Vorerfahrungen abholt und zum literarischen Lesen und Schreiben in der Community befähigt.

Der Kick-Off fand am 15. November 2024 am Literaturpädagogischen Zentrum des Literaturhauses Stuttgart und am LIS Bremen statt. Den teilnehmenden Lehrkräften wurden didaktische Settings und Unterrichtsmaterialien vorgestellt und unter Anleitung von mehreren Fan-Autor:innen erhielten sie Einblick in fankulturelle Praktiken. Ein per Stream geteilter Vortrag der Fankulturforscherin Dr. Sophie Einwächter, Universität Marburg, sowie ein Podcast der beiden Fachdidaktiker:innen aus Karlsruhe und Bremen ergänzten das Programm.

Der nun folgende Praxistransfer in den Unterricht wird wissenschaftlich begleitet; erste Ergebnisse sind nach Ende des Schuljahres 2024/25 zu erwarten.

Podiumsdiskussion mit ehemaligem Finanzminister Sachsen-Anhalts und PHKA Professorin

(hk) Ende August diskutierte Prof. Dr. Heike Knortz, Institut für Politikwissenschaft, mit dem früheren Finanzminister in Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué, auf Einladung der Friedrich-Naumann-Stiftung auf dem Podium des Gustav-Stresemann-Instituts in Bonn die Folgen des Dawes-Plans. Mit dem im August 1924 unterzeichneten Dawes-Plan sollte das komplexe Problem der vom Deutschen Reich aufzubringenden Reparationszahlungen erstmals vorrangig als wirtschaftliches und finanztechnisches Problem angegangen werden: Die Reparationszahlungen orientierten sich nunmehr an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches, eine internationale Anleihe diente der „Anschubfinanzierung“ der deutschen Wirtschaft.

Durch diverse, der Währungsstabilisierung und dem ausgeglichenen Staatshaushalt dienende Vorkehrungen bereitete der Dawes-Plan US-amerikanischen Investoren zudem sichere Anlagemöglichkeiten. Die in den folgenden Jahren auf Deutschland niederstürzende „Lawine“ US-amerikanischen Kapitals überstieg bis 1930 dann auch die Marshall-Plan-Hilfe nach dem Zweiten Weltkrieg um mehr als das Doppelte – und sorgte prompt für eine Überschuldung des Deutschen Reiches. Der kriegsbedingte Nachholbedarf sorgte zeitgleich für eine passive Leistungsbilanz, so dass die Reparationen vorwiegend mit US-amerikanischen Krediten bezahlt wurden. An Stelle deutscher Steuerzahler kamen also amerikanische Sparer für Deutschlands Reparationsschulden auf. Und auch der Reichshaushalt ließ Disziplin vermissen; hier verschleierte ausländisches Kapital das durch soziale Ansprüche, Subventionen für die Landwirtschaft und Steuersenkungen für die Industrie wachsende Defizit. All das machte die Weimarer Republik bereits vor der 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise anfällig für wirtschaftliche und politische Krisen – und trug zu deren Scheitern bei.

Nach einem den Dawes-Plan einer wirtschaftshistorischen Betrachtung unterziehenden Impulsreferat von Heike Knortz und anschließender Diskussion über den „Dawes-Plan – damals und heute“ lag es deshalb auf der Hand, die Frage zu diskutieren, wie stabil die Finanzen eines Staates sein müssen, damit Demokratie überlebensfähig bleibt. Auch mit Blick auf die Schuldenbremse der Bundesrepublik und den europäischen Stabilitätspakt gingen die Meinungen des ehemaligen Finanzministers und der Karlsruher Wirtschaftshistorikerin darüber kaum auseinander.